

— „D — bring es ihnen wieder hin!“ bat er. „Aber nein, es ist besser, daß ich es hinbringe,“ fügte er aufspringend hinzu.

„Nein, Lorenz,“ versetzte ich nun, „das mußt du dir aus dem Sinn schlagen; — ich habe mich auf zwei Jahre verbindlich machen müssen — und solange laß uns mindestens noch warten mit der Hochzeit. Du weißt, lieber Schatz, wieviel uns noch fehlt zur Gründung eines eigenen Hausstandes. Ich habe noch kein Kissen und keinen Psühl zu meinem Bett — das will ich mir zu Lutterbeken erst erwerben. Ja, ja, Lorenz, wenn unsereiner an die Hochzeit denkt, da fehlt es an allen Ecken und Enden — und du weißt, von Haus kann ich nichts mitkriegen. Und wenn es nur die Stecknadel ist, so muß ich sie mir erst verdienen.“ Und so redeten wir noch lange hin und her, bis Lorenz mir endlich recht gab, wenn auch tiefbetäubten Gesichts.

Er hat aber bald danach, wie ich nur kurz erwähnen will, seinem alten Meister aufgesagt, das Felleisen genommen und sich auf die Wanderschaft begeben.

Im Pfarrhaus zu Lutterbeken.

Unvermerkt, wie der kleine Zeiger an der Uhr, ging mein zweites Obersteiner Dienstjahr zur Neige, und als ich mich nun zum Ausbruch nach Lutterbeken anschicken mußte, wurde es mir doch recht schwer ums Herz, denn es war mir, wie schon erwähnt, trotz meines beständigen Heimwehs in dem Pfarrhause sehr heimisch geworden. Indessen als ich den Vater mit Marekerstinken